Berns moderne Tourismus-Offensive : Drögeler statt bluemets Trögli

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 36

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-609886

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hier freuten sich schon Goethe und Casanova, hier arbeiteten Klee und Einstein, hier wurden Toblerone und Ovomaltine geboren. Und der Emmentalerkäse begann von dieser Stadt aus seine Welteroberung.

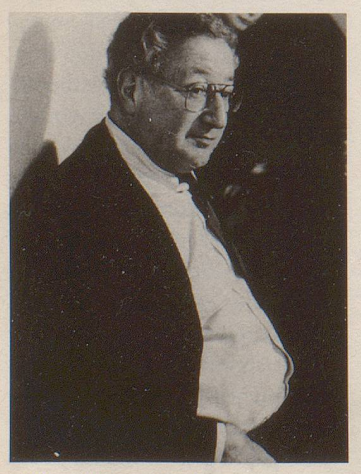
Kraft, Gutmütigkeit und Gemütlichkeit sind durch die bewegte achthundertjährige Geschichte hindurch die Charakterzüge der Stadt und der Bewohner geblieben. Das erkennt man auf Schritt und Tritt bei einem Bummel durch die einzigartige Altstadt.

(Offizieller Werbeprospekt der Stadt Bern, 1992)

Berns moderne Tourismus-Offensive

Drögeler statt bluemets Trögli

Bärengraben und Blumenschmuck, Betulichkeit und Behäbigkeit ade! Bern geht in Sachen Tourismus neue Wege. Die Bundesstadt setzt auf das Lebensgefühl der neunziger Jahre: «Mit dem Slogan ‹Bern is beautiful› ist heute kein Schwanz mehr anzulocken. Um dem Besucherschwund der letzten Jahre zu begegnen, setzen wir nun voll auf Reality», verrät Berns Verkehrsdirektor Walter Rösli. Weg also vom hausbackenen Image, hin zu den augenfälligen Tatsachen: «Bern ist so ‹ugly› und europäisch wie jede andere Stadt. Schliesslich sind wir kein Provinzkaff.» Nach den Schlagzeilen um «Needlepark» und Letten, Kapellbrücke und Briger Schlammassel merken auch Berns Tourismusspezialisten langsam: «Anyway ob good oder bad, Hauptsache wir haben Äkschen.» Unverblümt bringt Rösli das neue Promokonzept auf den Nenner: «Skinheads statt Geranien».



«Ugly»: Walter Rösli

Der *Nebelspalter* wirft hier exklusiv einige Schlaglichter auf das neue Bern-Bild.

BERN-WEST

Der berüchtigte Westen der Stadt Bern ist eine der typischen Siedlungen, wie sie an den Rändern grosser Metropolen entstehen. Tausende von Landlosen leben hier auf engstem Raum zusammengedrängt und unter schwierigsten wirtschaftlichen Bedingungen. Für Touristen ist daher äusserste Vorsicht geboten. Allgemein wird geraten, diesen Teil Berns nur in geschlossenen Autos zu besuchen, da auswärtige Gäste in der Vergangenheit häufig mit Steinen oder brennenden Zigaretten beworfen worden sind. Nicht selten sind junge Männer, die als «guide» (Fremdenführer) ihre Dienste anbieten, Mitglieder von organisierten Banden, die ahnungslose Touristen in einen Hinterhalt locken, um sie dort auszurauben und niederzustechen. Wer die westlichen Quartiere Gäbelbach, Holenacker, Tscharnergut und Bethlehem gerne besuchen möchte, dem sei eine organisierte Slumrundfahrt empfohlen. Die lokalen Broncos, die sich vor allem durch ihre unbürokratische Vorgehensweise bei der Räumung von besetzten Häusern einen Namen gemacht haben, garantieren als Marktleader im Bereich geschützte Kaffeefahrten ein unvergessliches Abenteuer im Stadtdschungel.

Unvergesslich: Gewalttätige Quartierbewohner

ADVENTURE-TRIPS IN BERN ODER BERN SEHEN UND STERBEN

Viele Touristinnen und Touristen suchen den Ausweg aus der alltäglichen Ödnis im trendigen Nervenkitzel. Das hat Walter Rösli erkannt. Unter dem Titel «Das Abenteuer Bern» gibt er deshalb viele praktische Tips für alle, die in ihren Ferien physische und psychische Grenzen sprengen wollen.

Für den sportlichen Urlauber beispielsweise eignet sich das Zugsurfen: Hängen Sie sich aus dem Fenster einer fahrenden Vorortsbahn! Spannend machen dieses Unterfangen nicht nur mögliche Ermüdungserscheinungen und allfälliger Gegenverkehr, sondern auch viele, viele Masten. Allerdings: Das Raushängen könnte einem auf dem halben Streckenkilometer des Berner S-Bahn-Netzes relativ rasch zum Hals heraushängen.

Als kurzlebig hat sich laut Walter Rösli der früher beliebte Sprung von der Münsterplattform erwiesen. Die risikoreiche Abenteuervariante der ersten Stunde ist mega-out (wer möchte schon enden wie Lilo Pulvers Tochter Melisande), ebenso der Sprung von Kornhaus- oder Kirchenfeldbrücke mit oder ohne Seil.

Politfreaks suchen die Herausforderung im Kulturzentrum Reitschule (der sogenannte autonome Kitzel): Mühelos wird der willige Tourist dort in eine handgreifliche Auseinandersetzung mit Total-Alkoholikern verwickelt. Weitere Einsatzfähigkeit vorausgesetzt, begibt er

Ausgeschildert: Adventure-Ort

sich anschliessend ins nahe Pub. Dort finden sich jederzeit schlagkräftige Neonazis.

Die besondere Berner Dienstleistung: Viele der unzähligen geeigneten Adventure-Orte wurden mit einer kleinen roten Tafel gekennzeichnet.

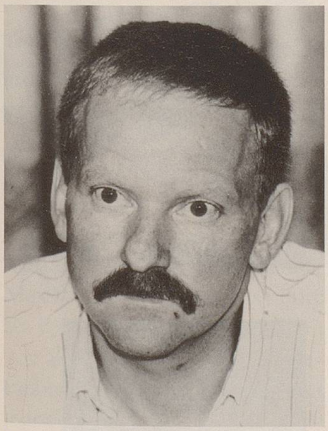
MIT WELTSTARS AN DER THEKE

Bern weiss die Besucherinnen und Besucher aber auch auf klassische Art zu verwöhnen. Feine Restaurants und erstklassige Hotels sorgen dafür. In den frühen Nachmittagsstunden ist namentlich das «Troubadour-Musig-Bistro Monbijou» zu empfehlen. Wer Glück hat, trifft dort um diese Zeit den über die Stadtgrenzen hinaus bekannten Rocksänger Urs «Polo» Hofer in nüchternem Zustand an, ferner die Stadtoriginale Christine Lauterburg und Housi Wittlin.

Nach 21.15 Uhr wird es in Bern schwierig, zu einer warmen Mahlzeit zu kommen. Der zentral gelegene «Aarbergerhof» aber, wo man am Abend mit etwas Glück auf die Szenen-Originale Christine Lauterburg und Housi Wittlin stösst, schliesst seine Küche erst um 22.30 Uhr. Unverbesserliche Nachtschwärmer geniessen, falls sie vor 23.45 Uhr ihre Bestellung aufgegeben haben, im «Lorenzini» bis 0.30 Uhr ungezwungen südländische Atmosphäre (und haben Gelegenheit, mit Stars wie Christine Lauterburg oder Housi Wittlin an der Theke zu stehen!). Gar erst um 01.00 Uhr schliesst das Szene-Lokal «Casa Nostra» im Hotel «Glocke». Nicht nur verkehren hier die bekannten Berner Originale Christine Lauterburg und Housi Wittlin, nein, man kann auch bis 23.45 Uhr essen. Danach pulsiert das bernische Nachtleben bis 02.30 Uhr in der mexikanischen «Hacienda», wo man nicht selten bis Beizenschluss den Berner Stadtoriginalen Christine Lauterburg und Housi Wittlin begegnen kann. Wollen Sie vollends über die Schnur hauen, ist anschliessend ein Gang ins nahe Bahnhofbüffet zweifellos lohnend.

Rockt und rollt noch rüstig: Urs Hofer (39 seit 1984), Pfadi Schweizerstern, Interlaken, Abt. Rumpelstilzli, Stamm Polo

ENDSTATION WABERN



Fünf Gitterstäbe: «Chez Bruno»

An der Endstation der Tramlinie 9 bietet sich die Gelegenheit für ein ungewöhnliches Weekendarrangement. Mit einem vor Ort gemieteten Töffli begibt man sich in die nahe Agglomerationsgemeinde Kehrsatz, wo der anspruchsvolle Gast im Hotel «Chez Bruno» anlässlich der immer beliebter werdenden Krimiweekends entweder in einem aufgerollten Teppich oder in einer geheizten Tiefkühltruhe übernachten kann. Als einziges Hotel in der Schweiz wird «Chez Bruno» in Kehrsatz vom Guide Michelin mit fünf Gitterstäben empfohlen.

DIE BERNER ALLMEND

Kaum ist die Eishockeysaison für den SCB durch frühzeitiges Ausscheiden aus den nationalen Play-offs zu Ende, fallen wilde Horden von backenbärtigen Bauern und schlitzohrigen Bauernfängern in die Stadt ein und erobern die Allmend. Die alljährliche Frühlingsmesse «Bea» zieht die sonst eher stadtscheuen Elemente in unvorstellbaren Massen an. Ein Ereignis von elementarer Wuchtigkeit, dessen Tradition bis zu den Saubannerzügen des 15. Jahrhunderts zurückreicht und das kein Besucher der Bundeshauptstadt versäumen sollte.

Einen ganz besonderen und unverwechselbaren Akzent setzt dabei, vor allem für die Liebhaber der internationalen Popkultur, die an «Bea» angegliederte Sonderausstellung «Bea-Pferd». Sie zählt unter Kennern zu den absoluten Geheimtips und gilt als die originellste und spezifisch bernische Form des HipHop.

Absoluter Geheimtip: Bea-Sonderaustellung

NATURHISTORISCHES MUSEUM

Dauerleihgabe: Peter, Sue und Marc

Das Naturhistorische Museum Bern ist weit über die Region hinaus für die lebensechten Präparate seltener Tiere bekannt. Neben dem weltweit berühmten Lawinenhund «Barry» sind die Sammlungen Wenger und von Wattenwyl das Herzstück des Museums. Unbestrittener Publikumsmagnet sind allerdings die ausgestopften und taxidermistisch präparierten Exemplare von Peter, Sue und Marc, die nach ihrem Verscheiden aus dem Schweizer Schlagerhimmel dem Naturhistorischen Museum in einer Dauerleihgabe übertragen wurden.